Freitag, 4. November 1921 | Einzelnummer 10 Mark. | 60. Jahrgang. Nr. 210

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis für Monat November M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . . 265.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.—M. Reklameteil 120.—M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.—M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.
Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutsche Not.

Immer wieder muß von der Not der Deutschen in Polen geschrieben werden. Immer neue und immer schlimmere Formen nimmt diese Not an. Vieles haben wir schon erlebt. Aber das Schlimmste ist das, was jetzt den Ansiedlern geschieht, von denen viele Hunderte von der Regierung kurzweg mitten im Winter — als Räumungsfrist wird meist der 1. Dezember angegeben — auf die Straße gesetzt werden. Manche als Bettler. Sie dürfen nichts verkaufen, müssen ihr Inventar dalassen, haben keine Entschädigungsansprüche. Und sie haben es beinahe als Gnade anzusehen, wenn ihnen die Frist verlängert wird und sie schließlich noch wenige Monate auf ihrer Scholle sitzen dürfen — mit der bitteren Gewißheit, daß sie doch binnen kurzem heimatlos sein werden und daß andere Nutzen ziehen werden aus dem, was sie in langen Jahren oder Jahrzehnten in harter, treuer Arbeit aufgebaut haben.

Mit der rechtlichen Seite dieser Angelegenheit werden sich die Gerichte zu befassen haben, und die Frage, ob die Gesetze, an die der polnische Richter gebunden ist, mit dem Sinn und Wortlaut des Versailler Vertrages und mit dem Minderheitenschutzvertrag übereinstimmen, hat der Völkerbund nachzuprüfen. Aber jetzt schon erhebt sich die Frage: welchen Zweck haben diese drakonischen Maßnahmen der polnischen Regierung und was erreicht sie mit ihnen?

Uns sind die Gedankengänge der Männer, die die Hinaustreibung der deutschen Ansiedler veranlassen, unbekannt. Wer die Leitartikel der polnischen Presse, die Reden der polnischen Minister und die Reden der Abgeordneten im Sejm kennt, der weiß, was ungefähr polnischerseits zur Begründung solcher Maßnahmen gesagt werden würde. In erster Linie wird in solchen Fällen immer auf die preußische Enteignungspolitik hingewiesen, deren notwendige Konsequenz das jetzige Verfahren gegen die deutschen Ansiedler ist. Dabei haben die Polen selbst oft genug betont, daß sie keine Repressalienpolitik treiben und den Grundsätzen ihrer Toleranz treu bleiben wollen. Oder es wird erklärt, die polnische Regierung müsse notwendigerweise die Folgen der preußischen Ansiedlungspolitik beseitigen und in Bezug auf das Verhältnis zwischen deutschem und polnischen Besitz den Zustand wiederherstellen, der vor 1876 vorlag. Dann müßten freilich auch die seit jener Zeit vor sich gegangenen Übergänge deutschen Besitzes in polnische Hand wieder rückgängig gemacht werden. Ihre Zahl ist durchaus nicht gering, und es ist zweifellos, daß gerade diese Art von Besitzwechsel zum großen Teil auch eine Folge der preußischen Ansiedlungspolitik war — freilich eine von den Vätern dieser Politik nicht beabsichtigte und ihnen unerwünschte Folge. Andere polnische Politiker halten die Beseitigung der deutschen Ansiedler für notwendig, weil sie in jedem von ihnen eine politische Gefahr, einen „Pionier der deutschen Expansion" sehen. Sie kennen den deutschen Bauern schlecht. Gewiß will er an seinem Deutschtum festhalten, an seiner deutschen Sprache, seinem deutschen Wesen, seinem deutschen Lebenszuschnitt. Gewiß will er in seiner Kirche eine deutsche Predigt hören, in seiner Schule seine Kinder von deutschen Lehrern unterrichtet sehen. Aber mit Politik hat das nicht das Geringste zu tun. Der deutsche Ansiedler eine politische Gefahr für den polnischen Staat? Ach, du lieber Gott! Wenn diese Gefahr nicht von anderer Seite kommt, — von dieser Seite kommt sie sicher nicht. Wo der deutsche Bauer im Auslande je die Möglichkeit hatte, in Ruhe und Frieden sein Feld zu bestellen, ungehindert zu pflügen, zu säen und zu ernten und so nach bestem Vermögen als Volksernährer tätig zu sein, da hat er sich immer noch als durchaus staatserhaltendes und kulturförderndes Element bewährt. Er will nichts weiter als arbeiten und die Früchte seiner Arbeit mit den Seinigen in Frieden genießen, wie es seine Vorfahren taten, und im Wesen seiner Arbeit liegt es, daß sie zugleich dem Staate zugute kommt, in dem er lebt.

Was erreicht die polnische Regierung damit, daß sie die deutschen Ansiedler hinauswirft?

Sie schädigt das Land zunächst wirtschaftlich. Ein solcher plötzlicher Besitzwechsel kann nicht ohne wirtschaftlich schädliche Folgen vor sich gehen, — besonders wenn er an die Stelle eines erfahrenen, an die örtlichen Verhältnisse und die Eigentümlichkeiten des Bodens gewöhnten Landwirts einen Neuling setzt, der erst Lehrgeld zahlen muß, was zweifellos in vielen Fällen eintreten wird.

Aber sie schädigt zugleich sich selbst und den polnischen Staat moralisch. Welchen Sturm der Entrüstung brachte die Annahme des Enteignungsgesetzes durch das preußische Parlament und die Anwendung dieses Gesetzes, in den ganz wenigen Fällen, in denen mit ihm Ernst gemacht wurde! Es ist zweifellos, daß die preußische Regierung sich dadurch viele Gegner schuf, manches Vertrauen in Mißtrauen, Wohlwollen in Abneigung wandelte. Dabei handelte es sich damals, wie gesagt, nur um ganz wenige Fälle der Anwendung des Enteignungsgesetzes.

Und jetzt? Was die polnische Regierung mit Domänenpächtern, Ansiedlern, Restgutbesitzern usw. macht — unter verschiedenen Namen und unter Berufung auf verschiedene Gesetze —, sachlich ist das nichts anderes als eine Massenenteignung, eine Enteignung von Tausenden, eine Enteignung unerhörten Maßstabes und mit unerhörter Härte und Rücksichtslosigkeit, eine Enteignung, wie sie in solchem Umfang und mit solcher Maßlosigkeit wahrscheinlich noch nie und noch nirgends vorgekommen ist.

Glaubt die polnische Regierung, daß sie dadurch ihr Ansehen und das Ansehen ihres Staates stärkt? Und ist es ihr gleichgültig, ob Polen gegenüber das eintritt, was infolge des Enteignungsgesetzes Preußen gegenüber eintrat: daß Vertrauen sich in Mißtrauen, Wohlwollen sich in Abneigung wandelt?

Die Abwanderung aus Oberschlesien.

Keine Massenflucht.

Beuthen, 3. November. Von einer Massenflucht kann keine Rede sein. Eine Abwanderung in größerem Stile ist lediglich aus den von Anfang an am meisten bedrohten Gebieten Pleß und Rybnik zu verzeichnen gewesen und aus der Myslowitzer Grenzecke. Diese Abwanderung setzte schon nach Liquidation des letzten Aufstandes ein und ist inzwischen abgeflaut. Aus den Kreisen Pleß und Rybnik abgewandert sind zahlreiche deutsche Kaufleute, deren Geschäfte in polnische Hand übergegangen sind. Von Privatbeamten der Gruben und Hüttenwerke haben nur jene Oberschlesien Valet gesagt, die unter ständigem Terror polnisch radikaler Kreise standen. Im allgemeinen ist jedoch die Tendenz zum Bleiben vorherrschend. Im Aufbruch befindet sich zurzeit die Mehrzahl der im Abtretungsgebiet ansässigen Pensionäre und Rentner, um nicht ihrer Bezüge in einer ungewissen polnisch-oberschlesischen Zukunft verlustig zu gehen. Nach der endgültigen Grenzfestsetzung dürfte allerdings eine stärkere Neigung zur Auswanderung aus dem verlorenen Gebiet sich geltend machen. Verhältnismäßig stark ist zurzeit nur der Wille zur Tauschwanderung von Kattowitz und Königshütte nach Beuthen oder Gleiwitz und umgekehrt.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 3. November. Für die wirtschaftlichen Verhandlungen sind mehrere Unterausschüsse gebildet worden, die alle der Gesamtleitung des Staatssekretärs Dr. Schiffer und seines Vertreters, des Staatssekretärs Lewald, unterstehen. Die Zahl der Unterausschüsse ist noch nicht festgesetzt. Der Ausschuß für Wasserversorgung wird wahrscheinlich unter der Führung des Oberbergrats Spahnke beraten. Den Vorsitz in der Kommission für Eisenbahnangelegenheiten soll der Regierungsrat Schontor führen, in der Finanz- und Zollkommission der Präsident des Reichsfinanzamts in Oppeln Fischer. Als Vertreter des Arbeitsministeriums kommt der Ministerialrat Dr. Stitzler in Betracht. Die Sonderinteressen der oberschlesischen Bevölkerung werden besondere Sachverständige übernehmen, unter denen der Pfarrer Ulitzka genannt wird.

Frankreichs Erwartungen von Washington

Paris, 3. November. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit der Washingtoner Konferenz und der Stellungnahme, die die französische Delegation dort einnehmen wird.

Der „Gaulois" schreibt: „Die unvorsichtigen Äußerungen des Reichskanzlers Dr. Wirth liefern Briand ausgezeichnete Argumente, auf die er sich in den Besprechungen von Washington stützen kann. Wenn wir von der Reise nach Amerika erfolgreich zurückkommen, dann werden wir von Deutschland und seinen Manövern nichts mehr zu befürchten haben."

In der „France Militaire" schreibt General Malleterre, es stehe außer Zweifel, daß Marschall Foch von der Washingtoner Konferenz über die Frage der Abrüstung vernommen werden würde. Gustave Hervé hält es in der „Victoire" für vorteilhaft, wenn Frankreich an Stelle einer Defensivallianz mit Amerika in Washington dafür eintrete, daß Amerika seinen Platz im Völkerbund einnimmt. Das sozialistische „Journal du Peuple" erklärt, Briand werde in Washington in erster Linie versuchen, Amerika, England und die übrigen Staaten für Garantien zur Regelung der Entschädigungs- und Reparationsfrage durch Deutschland zu gewinnen. Die Zeitung fragt sich, wieweit die Amerikaner auf diesen Vorschlag eingehen werden.

Die Überwachung des deutschen Handels.

Koblenz, 2. November. (Telunion.) Die Verhandlungen zwischen Vertretern Deutschlands und der Alliierten über die Ausgestaltung des interalliierten Kontrollorgans zur Überwachung der Ein- und Ausfuhr haben in Koblenz ihren Anfang genommen. Die Alliierten hatten bereits vor Beginn der Verhandlungen der deutschen Regierung inoffiziell einen Entwurf zugehen lassen, der eine unerträgliche Erschwerung des deutschen Außenhandels bedeuten würde. Das Kontrollorgan soll nach diesem die Befugnis erhalten, die Erteilung einer Einfuhrbewilligung zu erzwingen, wenn einer der Alliierten auf Grund des Friedensvertrages ein Recht dazu zu haben glaubt. Die deutschen Vertreter haben Gegenvorschläge gemacht, die von den Vertretern der Alliierten geprüft wurden. Jetzt sollen, wie wir hören, die Verhandlungen über den deutschen Gegenentwurf stattfinden. Über Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen lassen sich angesichts der großen Differenzen, die zwischen beiden Parteien bestehen, Voraussagen zur Zeit nicht machen. Deutscherseits werden die Verhandlungen von dem Gesandten v. Mutius geführt.

Deutschland und die Tschechoslowakei.

Prag, 3. November. Der neue deutsche Gesandte Dr. Koch hat dem Präsidenten der Republik in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In seiner Ansprache an den Präsidenten erklärte der Gesandte, daß er sich freudig und nachdrücklich für die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Tschechoslowakei einsetzen werde. Er gab ferner der Überzeugung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Beziehungen, die seit Jahrhunderten das Land Böhmen mit Deutschland verbunden haben, die Schwierigkeiten, die der Krieg und seine Folgen für die wechselseitigen Beziehungen geschaffen haben, bald überwinden und auch unter den neuen Verhältnissen die alte Intensität erlangen werden. Der Präsident der Republik Masaryk begrüßte den neuen Gesandten und gedachte seines Vorgängers, der in der ersten und schwierigeren Zeit erfolgreich offizielle Beziehungen zwischen den beiden Staaten angebahnt habe. Er fuhr sodann fort: „Die hundert- ja tausendjährigen Beziehungen unseres Staates und unserer Nation zu Deutschland haben bewirkt, daß unsere neuen Beziehungen auch gegenwärtig sehr nahe und zahlreich sowie naturgemäß für beide Seiten wichtig sind. Wir werden bestrebt sein, unser Verhältnis in jeder Hinsicht korrekt zu gestalten. Im Vordergrunde stehen die wirtschaftlichen Bedürfnisse. Wir werden alles tun, damit der Verkehr auf diesem Gebiete womöglich beiden Teilen vollste Befriedigung bringt. Wir haben auch zahlreiche kulturelle Beziehungen und wollen auch diese bereitwilligst ausgestalten.

Um die Entthronung Karls.

Ofenpest, 3. November. (PAT.) Am Montag vormittag erschienen bei dem Ministerpräsidenten Bethlen die Vertreter der großen Entente und händigten ihm eine Note folgenden Inhalts aus:

Der Botschafterrat stellt mit Befriedigung fest, daß die ungarische Regierung entsprechende Schritte eingeleitet hat, um unverzüglich den erneuerten Versuchen König Karls ein Ende zu setzen. Er stellt jedoch fest, daß die ungarische Regierung den Beschluß nicht durchgeführt habe, der die Abdankungserklärung Kaiser Karls betrifft. Die Mächte der Alliierten, beunruhigt durch die steigende Erregung, die dieser neue Versuch Karls in den Nachbarstaaten Ungarns hervorgerufen habe, wünschen diese Erregung zu dämpfen. Zu diesem Zweck fordern sie die ungarische Regierung auf, daß sie unverzüglich die Entthronung Kaiser Karls proklamiere und im Sinne des Beschlusses des Botschafterrates vom 4. Februar 1920, wie auch vom 1. April 1921 diese Entthronung auf alle Mitglieder des Hauses Habsburg ausdehne. Der Botschafterrat erwartet, daß die ungarische Regierung bereit sein wird, zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen und unverzüglich diesen Beschluß durchführen wird.

Cassanieto. Hohler. Fouche.

Ungarn zur Entthronung der Habsburger.

Wien, 3. November. (Telunion.) Nach den letzten Nachrichten aus Ofenpest hat die ungarische Regierung auf Grund der neuerlichen Demarche der großen und kleinen Entente einstimmig beschlossen, den Thronverlust des Exkönigs Karl und des ganzen Hauses Habsburg unverzüglich auf gesetzlichem Wege durchzuführen, weil König Karl eine freiwillige Abdankung abgelehnt hat. Dieser Entschluß wurde auch den Ofenpester Vertretern der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und des rumänischen Königreiches mitgeteilt. Zur gesetzmäßigen Durchführung des Regierungsbeschlusses wurde die ungarische Nationalversammlung auf Donnerstag einberufen. Inzwischen erklären die Regierungen der kleinen Entente, daß bei der Abrüstung Ungarns der kleinen Entente ein Kontrollrecht übertragen werden müsse und verweisen darauf, daß bei der Abrüstung Oesterreichs ebenfalls ein internationaler Militärkontrolldienst geschaffen wurde.

Rumänisch-russische Verhandlungen.

Bukarest, 2. November. (PAT.) Laut Nachrichten aus Regierungsquellen wurden die in Warschau geführten rumänisch-russischen Verhandlungen unterbrochen. Entgegen dem ursprünglich festgesetzten Programm, das die Diskussion über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und die Normierung der Schiffahrt auf dem Flusse Dniestr voraussah, stellte der Sowjetvertreter eine Reihe von neuen Forderungen, u. a. in Sachen Beßarabiens, der Regelung der russisch-rumänischen Grenze und des Schutzes der Minderheiten. Die rumänischen Delegierten lehnten die Aussprache in Sachen der Legalität der Anschließung Beßarabiens ab, erklärten sich jedoch bereit, die Folgen dieser Anschließung zu besprechen. Was den Schutz der Minderheiten betrifft, so erklärten die rumänischen Delegierten, daß diese Frage durch besondere Verträge bereits geregelt wurde. Die rumänischen Delegierten verlangten schließlich die Rückgabe der nach Moskau ausgeführten rumänischen Schatzkammer, sowie des Archivs der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg. Infolge der Ablehnung dieser Forderungen seitens der Sowjetbehörden wurden die Verhandlungen unterbrochen. Die rumänische Delegation kehrt nach Bukarest zurück.

Ende des englisch-japanischen Bündnisses.

Berlin, 3. November. (PAT.) In Verbindung mit der bevorstehenden Washingtoner Konferenz bringt die „Vossische Zeitung" eine Korrespondenz aus Tokio unter dem Titel „Das Ende des englisch-japanischen Bündnisses". Die Korrespondenz erklärt, daß die Repräsentanten Australiens mit Hilfe der Vertreter Kanadas und Südafrikas in der Konferenz der britischen Dominions, die in London im Juli d. J. stattfand, beschlossen haben, das englisch-japanische Bündnis nicht zu erneuern. Australien sieht für sich in der Beherrschung der früheren deutschen Inseln durch Japan eine große militärische und wirtschaftliche Gefahr. Da in der Dominionskonferenz die Frage berührt wurde, ob ein Bündnis mit Amerika oder mit Japan zu schließen sei, erklärte sich die Mehrheit der Dominionsvertreter für ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten. Für eine Nichterneuerung des Bündnisses mit Japan war auch China, das England mit dem Boykott der englischen Waren drohte, wenn dieses Bündnis zum Schaden Chinas erfolgen würde. China sagte England das Erstlingsrecht des Handels für die Unterstützung Chinas bei der Rückgabe Schantungs zu. Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" erklärt, daß in der Anknüpfung der Beziehungen zwischen China und England der englische Journalist Simpson eine wichtige Rolle gespielt habe und spiele. Dieser Journalist ist ein ständiger Berater des gegenwärtigen chinesischen Präsidenten; er hatte sich während der Dominionskonferenz, die in London tagte, dorthin begeben, um die maßgebenden Faktoren von dem tatsächlichen Stand der Dinge im fernen Osten, besonders über die wirtschaftlichen Aussichten für England in China zu informieren, falls das Bündnis mit Japan nicht erneuert wird. Der Korrespondent sagt am Schlusse, daß die Nichterneuerung des Bündnisses zuerst in Japan eine gewisse Niedergeschlagenheit hervorgerufen habe. Dann aber machte sich in der japanischen Presse das „berühmte japanische überlegene Lächeln" bemerkbar, das darauf hinwies, daß Japan schon im Stillen gewisse Pläne erwäge; und diese können nach Ansicht des Korrespondenten nur eine Kreuzung der englischen Interessen in Indien sein. Die Washingtoner Konferenz wird ein Licht auf den japanisch-englischen Streit im fernen Osten werfen, der nach Ansicht des Korrespondenten unzweifelhaft ein englisch-amerikanisches Bündnis, das gegen Japan gerichtet ist, herbeiführen wird.

Der griechisch-türkische Konflikt.

London, 3. November. (PAT.) „Temps" sagt bei Besprechung des gegenwärtigen Standes des griechisch-türkischen Konflikts, daß Mustafa Kemal dank seiner hervorragenden militärischen Fähigkeiten alle Absichten Griechenlands auf Kleinasien vereitelt habe. Nach Ansicht der Zeitung ist schon der Augenblick gekommen, Griechenland die Notwendigkeit klar zu machen, seine bisherigen Ansprüche zurückzuschrauben und Kleinasien zu räumen, damit Verhandlungen mit der türkischen Regierung über den Friedensschluß angeknüpft werden können, der im nahen Osten das politische Gleichgewicht schaffen wird.

Rücktrittsabsichten des Königs Konstantin.

Paris, 3. November. (Tel.-Un.) Nach dem „Intransigeant" soll der griechische Ministerpräsident Gunaris bei einer Besprechung mit Briand erklärt haben, daß König Konstantin bereit sei, unmittelbar nach seiner Anerkennung zurückzutreten.

Schweres Schiffsunglück auf dem Wannsee.

Zusammenstoß zweier Sterndampfer.

Berlin, 2. November. Ein schweres Dampferunglück hat sich am Sonntag abend auf dem Wannsee ereignet. Der der Sterngesellschaft gehörige Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ fuhr seitlich in den viel kleineren Dampfer „Storkow“ und riß den Schiffsrumpf vollkommen auf. Der Dampfer „Storkow“ sank in wenigen Minuten. Die Passagiere und das Schiffspersonal stürzten in die Fluten und konnten nur zum Teil gerettet werden. Die genaue Zahl der Verunglückten ist noch nicht festzustellen. Eine von der Polizei ausgegebene Meldung gibt die Zahl der Todesopfer auf zehn an.

Grobes Versehen oder schweres Unglück?

Berlin, 2. November. Die Unglücksstelle liegt etwa 600—1000 Meter vom Ufer entfernt. Der See ist an dieser Stelle mehrere Meter tief. Der Dampfer „Storkow“ ist sofort weggesackt. Von ihm ist nichts mehr zu sehen. Wie es möglich war, daß dieser Zusammenstoß erfolgen konnte, ließ sich noch nicht ermitteln. Es muß ein grobes Versehen vorgekommen sein, denn bei Beobachtung aller Vorschriften und Sicherheitsmaßregeln hätte der Zusammenstoß nicht erfolgen können. Vor allen Dingen muß aufgeklärt werden, ob beide Schiffe vorschriftsmäßige Beleuchtung geführt haben. Wenn dies bei dem kleinen Dampfer nicht der Fall gewesen sein sollte, so läge ein schwerer Verstoß vor. Die Polizei, die sofort mit Mannschaften an Ort und Stelle war, wird darüber genaue Feststellungen treffen müssen. Der Wasserschutz hat bis in die Nacht hinein an der Unglücksstelle gekreuzt und nach Verunglückten gesucht.

Auch die Wannseer Feuerwehr wurde alarmiert und beteiligte sich an der Suche nach Verunglückten. Das Seeufer wurde abgesperrt, und zahlreiche Fackeln wurden angesteckt, um Verunglückten den Weg zum rettenden Ufer zu zeigen. Der „Motorjachtklub von Deutschland“ machte nach Ertönen der Notsignale zwei Boote fahrbereit, die an die Unglücksstätte gesandt wurden. Sie fanden aber nur noch Kleidungsstücke und einen Rucksack. Personen wurden nicht aufgefischt. Auch die weitere Suche des Wasserschutzbootes hatte keinen Erfolg.

*

Die Rettungs- und Bergungsarbeiten auf dem Wannsee wurden auch in der Nacht fortgesetzt. Beide Dampfer waren vorschriftsmäßig beleuchtet. Die Schuld soll den Führer des Dampfers „Kaiser Wilhelm treffen, der angeblich eine falsche Fahrstrecke benutzt hatte. Auf diesen Verdacht sind der Führer des Dampfers und der Steuermann verhaftet. Die Leichen der Ertrunkenen sind zum Teil schon geborgen, doch fehlen bisher noch jegliche Personalien.

Bisher 6 Tote geborgen.

Berlin, 2. November. Zu dem Bootsunfall auf dem Wannsee bei Berlin wird noch bekannt, daß bisher 6 Tote geborgen wurden. 22 Personen sind aus dem Wasser gezogen und gerettet worden. Die Zahl der Todesopfer ist jedoch noch nicht als endgültig anzusehen, da fortdauernd Anfragen über Vermißte einlaufen.

Von deutscher Schiffahrt.

Hamburg, 2. November. (Tel.-U.) Auf der Vulkan-Werft lief gestern mittag der Neubau der Deutsch-Australischen Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft Dampfer „Bochum“ vom Stapel. Der Dampfer hat 9500 Brutto Registertonnen.

Der Dampfer „Kronenfeld“ der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, der vor einiger Zeit an die Entente abgeliefert worden war, ist von der Reederei Hugo Stinnes zurückgekauft worden. Der Dampfer ist bereits auf der Elbe eingetroffen und mit einer Ladung Kohlen nach Harburg gefahren.

Ein neuer Dampfer im Afrikadienst.

Hamburg, 2. November. (Tel.-U.) Der von der Hamburg-Amerika-Linie zurückgekaufte Dampfer „Dania“ wird den neuen Namen „Tsad“ erhalten und in den Afrikadienst eingestellt werden. Das Schiff, das auch Kajütspassagiere mitnehmen kann, hat am 25. Oktober seine Reise von Hamburg nach Südafrika angetreten.

Der Aufruhr im indischen Berggebiet.

Basel, 2. November. Die „Times“ melden aus Bombay: Der Feldzug des britischen Expeditionskorps gegen die Aufrührer im Berggebiet von Nabar ist im Gange. 200 Aufständische, die als Rädelsführer zu betrachten sind, wurden standrechtlich erschossen. Die Eingeborenen haben mehrere Engländer niedergemetzelt und deren Siedlungen angezündet. Die aufständischen Streitkräfte werden auf 14 000 Mann beziffert.

Sowjetrußland.

Truppeneinziehung.

Riga, 3. November. (PAT.) Wie aus Moskau berichtet wird, wurde ein Erlaß über Truppeneinziehung veröffentlicht. Die Einziehung findet in der ersten Hälfte des November statt. Es werden sechs Jahrgänge einzezogen.

Krassin protestiert.

London, 3. November. (PAT.) Krassin übersandte Curzon eine Protestnote gegen die Übersendung von 600 ehemaligen Soldaten Denikins nach Wladiwostok durch die englischen Behörden und fordert die Versicherung, daß die Soldaten der ehemaligen Armee Denikins nicht gegen die Sowjets kämpfen werden.

Gegenrevolutionäre Verschwörungen.

Winnica, 3. November. (PAT.) Die „Gubceka“ deckte fünf gegenrevolutionäre Verschwörungen auf. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Die Organisation umfaßt ganz Podolien. Zugleich wurde ein Waffen- und Munitionslager aufgedeckt.

Frankreichs Spenden für das hungernde Rußland.

Paris, 31. Oktober. (Tel.-Union.) Die Finanzkommission der Kammer hat die Gesetzesvorlage gebilligt, durch die ein Kredit von 5 Millionen für das hungernde Rußland gefordert wird. Davon sollen 4 Millionen für Lebensmittel verwendet werden. Die Vorlage wird heute der Kammer als dringlich zugehen.

Die Stempelgebühren.

Warschau, 3. November (PAT.) Auf Grund zahlreicher Beobachtungen ist das Finanzministerium zu der Überzeugung gelangt, daß ein bedeutender Teil der Bevölkerung sich bisher nicht in genügendem Maße mit dem Gesetz vom 16. Juli 1920 über die Stempelgebühren von Wechseln bekannt gemacht hat. Dieser Vorwurf betrifft zugleich die Kreditinstitutionen, die bei Erteilung von Wechselkrediten, in der Frage der Stempelabgaben von Wechseln ihre Kunden falsch informieren. Bei Wechseln, die in der Republik Polen ausgestellt wurden, versieht gewöhnlich der Aussteller den Wechsel, wenn er ihn zur Stempelabgabe vorlegt, mit seiner Unterschrift, ohne daran zu denken, daß die Unterzeichnung des Wechsels vor Bezahlung der Stempelabgabe schon eine Verletzung des Artikels 7 des genannten Gesetzes bedeutet und eine Geldstrafe nach sich zieht, die im Artikel 11 des genannten Gesetzes vorgesehen ist. Der Finanzminister lenkt daher auf diesem Wege die Aufmerksamkeit der interessierten Personen, wie auch der Kreditinstitute darauf, daß der Grundsatz, daß die Stempelabgabe von Wechseln, die innerhalb der Grenzen der polnischen Republik ausgestellt werden, vor der Unterzeichnung der ersten Unterschrift erledigt sein muß, rücksichtslos verpflichtet, und daß es von diesem Grundsatz keine Ausnahmen gibt.

Ende des Metallarbeiterstreiks in Polen.

In der Sitzung, die am Montag abend im Departement für Arbeitsschutz unter dem Vorsitz des Direktors J. Wójka stattfand, haben sich die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer auf folgende Formel geeinigt:

„In der Sitzung, die am 31. Oktober 1921 zwecks Liquidierung des Streiks in der Metallindustrie stattfand, kam es zwischen den Vertretern der Arbeitgeber einerseits und der Lohnkommission andererseits zu einer Verständigung über die Bedingungen, unter denen der Streik liquidiert wird. Es werden alle Arbeiter eingeschrieben und zur Arbeit neu eingestellt und zwar bis Ende der laufenden Woche. Alle Kontrakte, aus den früheren Verträgen, bleiben rechtsgültig.“

Diese Formel hat die Lohnkommission am Dienstag um 5 Uhr nachmittag der gemeinsamen Sitzung der Arbeitnehmer mitgeteilt, die sich mit ihr einverstanden erklärte. Auf diese Weise ist der Streik in der Metallindustrie restlos liquidiert. Hierbei muß betont werden, daß die Arbeiter außer der ihnen gleich anfangs vorgeschlagenen Lohnerhöhung um 25% nichts erzielt haben.

Republik Polen.

Vom Ministerrat.

Warschau, 3. November. (PAT.) Der Ministerrat nahm in seiner Sitzung am 31. v. Mts. die Anträge des Außenministers über die Ratifizierung des polnisch-rumänischen Handelsvertrages an, der am 1. Juli d. Js. in Bukarest unterzeichnet wurde. Weiter wurden die Verträge angenommen, die zwischen den Post-, Telegraphen- und Telephonämtern Polens und Rumäniens geschlossen wurden, und die den telegraphischen und telephonischen und den Postpaketverkehr zwischen Polen und Rumänien betreffen. Diese Verträge sind ebenfalls in Bukarest am 1. Juli d. Js. unterzeichnet worden. Weiter wurde der Antrag des Innenministers zur Änderung der Rechtsvorschriften über die Organisation der Verwaltungsbehörden erster Instanz die in den Ostgebieten verpflichten angenommen. Angenommen wurde ferner der Antrag des Leiters des Ministeriums für Industrie und Handel über die Verlängerung des Termins zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Eigentumsrechts der durch den Weltkrieg geschädigten Industrie, der vom Justizminister vorgelegte Gesetzentwurf über die Änderung und Vervollständigung verschiedener bindender Vorschriften des Zivilkodex vom Jahre 1825 im ehemaligen Königreich Polen und das Gesetz über das Zivilprozeßverfahren in Sachen der Gefangenen und Gefallenen. Den Schluß der Versammlung bildete die Erledigung laufender Angelegenheiten.

† **Polnische Anleihen in Frankreich.** Warschau, 3. November. (Telunion.) Der von der polnischen Regierung nach Paris entsandte Professor Radziszewski ist zurückgekehrt; es ist ihm gelungen, bei französischen und belgischen Finanzleuten für die polnische Regierung eine Anleihe in Höhe von ½ Milliarde Frank zu erlangen. Diese wird 6prozentig sein und zu einem Kurs von 96 Prozent ausgegeben werden. Die Anleihe von ½ Milliarde Frank = 300 Milliarden polnische Mark ist geeignet, die gesamte polnische Schuld zu decken.

† **Steigen der Mark und Teuerung.** Auf die Einladung des Ministerpräsidenten Herrn Ponikowski kamen am Sonntag etliche 20 Warschauer Kaufleute in das Präsidium des Ministerrates, denen der Ministerpräsident Ponikowski das Steigen des polnischen Markkurses und das gleichzeitige Steigen der Preise für alle Artikel darlegte. Der Ministerpräsident bat die Kaufleute um eine Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung. Nach der Ansprache des Leiters des Handelsministeriums, Dr. Straßburger, sprach im Namen der Kaufleute Herr Herse. Er erklärte, daß die polnischen Kaufleute in bürgerlicher Gesinnung alles tun werden, um die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Teuerung zu unterstützen. Die Aussprache, die eine Stunde dauerte, und in der die Vertreter beider Parteien das Wort ergriffen, berechtigt zu der Hoffnung, daß sie eine allgemeine Preisermäßigung bewirken wird.

Deutsches Reich.

** **Kultusminister a. D. von Studt gestorben.** Der frühere preußische Kultusminister Dr. Konrad v. Studt ist, 63 Jahre alt, in Berlin gestorben.

** **Das Wahlergebnis zum badischen Landtag.** Nach dem bisherigen Ergebnis sind gewählt: 20 Sozialdemokraten (bisher 36), 34 Zentrum (bisher 39), 3 Kommunisten (bisher keine), 7 Demokraten (bisher 25), 7 Landbund (bisher keine), 2 U. S. P. D. (bisher keine), 7 Deutschnationale (bisher 7), 1 Wirtschaftliche Vereinigung (bisher keine), 5 Deutsche Volkspartei (bisher keine).

** **Aus dem Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages.** Im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages wurde heute die Zeugenvernehmung über einzelne Vorgänge während der mitteldeutschen Unruhen zuende geführt. Der Ausschuß nahm auf Grund der Zeugenaussagen einstimmig einen Antrag an, wonach durch den Landtag das Ersuchen an das Staatsministerium gerichtet werden soll, schleunigst Ermittlungen darüber anstellen zu wollen, welche Angehörige der Schutzpolizei sich während der Märzunruhen rechtswidrige Handlungen zu schulden kommen ließen, die Staatsanwaltschaft mit der Verfolgung solcher Verstöße zu beauftragen und über das Ergebnis der Ermittlungen dem Landtage alsbald Bericht zu erstatten.

Freistaat Danzig.

*† **Ausgabe von 100 Millionen Mark Danziger Schatzanweisungen.** Zur Deckung des Defizits der Freien Stadt Danzig hat der Senat die Begebung von 100 Millionen Mark unverzinslicher Danziger Schatzanweisungen mit dreimonatiger Lauffrist beschlossen. Damit werden die ersten Danziger Staatspapiere ausgegeben. Sie werden mit einem Diskont von 4⅜ (gegenüber 4¼ der Reichsschatzanweisungen) Prozent begeben. Die Schatzanweisungen werden bereits am 8. November zum Verkauf an das Publikum aufgelegt werden. Von Seiten der Banken liegen bereits Vornotierungen auf 76 Millionen dieser Schatzanweisungen vor. Es ist beabsichtigt, weitere Schatzanweisungen unter dem 10. Dezember mit Fälligkeit 10. März und unter dem 10. Januar mit Fälligkeit 10. April zum Verkauf zu bringen.

*† **Die Finanzprüfungskommission des Völkerbundes in Danzig.** Die seit einigen Tagen hier weilenden Mitglieder der Finanz-Prüfungskommission, die der Völkerbundrat nach Danzig entsandt hat, haben zahlreiche Konferenzen mit führenden Persönlichkeiten aus Danzigs Industrie- und Handelskreisen gehabt. Die Kommission prüft die Frage, in welcher Höhe Danzig zu den Kosten der neunmonatigen Besatzung durch französisch-englische Truppen beitragen soll. Diese Kosten belaufen sich auf 160—200 Millionen Mark, und es kann unmöglich im Willen des Völkerbundes liegen, einem so kleinen Staatswesen wie Danzig solche Lasten aufzubürden, unter denen es ersticken muß. Auch die Frage der Verpflichtung Danzigs zur Schuldenteilnahme an den Vorkriegslasten des Deutschen Reiches sowie die Frage der Entschädigung für das ehemalige deutsche Reichs- und Staatseigentum ist eins der Probleme, mit denen sich die Kommission beschäftigen wird.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine von Winterfeld.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ja, aber es ist doch das Härteste, was es gibt, Lies, einsam zurückzubleiben. Wenn man sich das in dem Augenblick, wo man das Liebste hergeben muß, so klar machte, wie es einem allmählich mit der Zeit so furchtbar klar wird, — dann könnte man es einfach nicht tragen. Und darum sind eben alle diese kleinen Äußerlichkeiten, Nebensächlichkeiten gut, um einen über den ersten Schmerz hinwegzutäuschen, uns vorlügend, sie seien die Hauptsache. Aber die Hauptsache kommt später nach, Lies. Dann, wenn der Trubel und die erste Aufregung vorüber sind, wenn man hineintaucht in das tägliche Getriebe des Alltags, wenn nach der Arbeit am Tage die Nächte kommen und die Träume. Die Träume, wo man die Vorausgegangenen sieht wie einst, wo man mit ihnen spricht, sie streichelt, sie liebt haben darf. Und denn das Aufwachen! O Lies, dann denkt man, das Weh der ganzen Welt sei einem auf die Seele geladen und man weint hinein in die Kissen, — qualvoll, — bitterlich. Aber es ist niemand da, der einen tröstet. Nur die Nacht starrt einen an mit ihrem unergründlichen Auge. Das sind Stunden, Lies wo man wahnsinnig werden könnte, wenn man nicht seinen Gott hätte. Seinen Gott, der gesagt hat: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.“

Über das weite Meer gingen Ellens Augen, als sie das sagte, — dahin wo eben der Abendstern aus den Wolken trat. Es war, als spräche sie zu sich selber. Auch nicht, als spräche sie von der Großmutter, die sie heute begraben. Als sei ihre Seele bei einem anderen, — einem anderen, — weit, weit drüben.

Lauter rauschte das Meer zu ihren Füßen.

Über die Dünen ging verschlafen der Abendwind an den Strand.

Da standen sie auf und gingen heim.

20. Kapitel.

Lies und Knut waren wieder in Königsberg. Lies stand noch ganz unter dem Eindruck der letzten Woche, wo sie ihre geliebte Großmutter hinaustragen mußten auf den stillen Friedhof hinter den Dünen. Sie konnte sich immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen. Es ist so schwer, nicht zu vergessen, daß nun zwei wachende Augen sich für immer gefaltet, um sich nie wieder zu heben, das Enkelkind zu segnen. Aber das rasche, pulsierende Leben mit seiner Arbeit und seinen Ansprüchen trat von neuem an Lies heran und riß sie aus ihren Erinnerungen und Träumen.

Und das war gut.

Es waren ja so viele da, die sie noch brauchten, Gott sei Dank, — so viele, viele: Ihr Mann und ihr Kind, Ellen und Gisella, — ach ja, — Gisela! Sie hatte mehr denn je ihre liebe Not mit der Schwägerin. Während der Zeit, als Lies in Nilmer zur Beerdigung war, hatte Gisela sich in rauschende Feste gestürzt, obgleich Fasching ja eigentlich schon vorüber. Sie hatte getanzt, — getanzt wie eine Wahnsinnige, — trotz der heftigsten Vorstellungen von Ernst. Sie hatte einfach den Kopf in den Nacken geworfen und ihn ausgelacht.

„Nicht einmal dies kleine Vergnügen gönnst Du einem. Dabei weißt Du doch wie ich gern tanze.“

Er hatte in heißer Angst ihre Hände gefaßt.

„Ja, Gisela, das weiß ich ja alles, — alles. Aber Du mußt doch jetzt nicht an Dein Vergnügen, sondern an das Kind denken. Du schadest ihm und Dir.“

Zornig hatte sie mit dem Fuß auf den Boden gestampft.

„Dies Kind! O Gott, — immer, immer das Kind! Ob ich dabei zugrunde gehe vor Öde und Stumpfsinn, das ist ganz gleich.“

In seinen Augen flammte es.

„Gisela, Du weißt, wie ich Dich lieb habe. Sei doch nicht so unverständig. Du tust Dir selber mehr Schaden damit als dem Kinde. Ich als Arzt muß das doch wohl beurteilen können.“

Dann fügte er leise, fast scheu hinzu:

„Freust Du Dich denn gar nicht ein bißchen auf das Kind, Gisela? Nicht ein ganz klein bißchen nur? So wie sonst Mütter tun?“

Sie kniff die Augen zusammen und sah über ihn fort.

„Überflüssiger konntest Du auch nicht fragen, Ernst. Du mußt doch jetzt zur Genüge über mich Bescheid wissen. Ich mache doch wahrhaftig keinen Hehl daraus. Sag mir nur in aller Welt, was soll ich später mit dem Kinde anfangen?“

Er sagte nichts, setzte sich an seinen Schreibtisch und stützte schwer den Kopf in die Hand.

Sie sah vor sich hin, wie im Traum, und sagte müde, halblaut:

„Ich weiß nicht, wie die anderen es machen, daß sie immer so glücklich sind. Vielleicht tun sie auch nur so, — sie spielen ja fast alle Komödie. Vielleicht bin ich euch zu wahr, — wer kann das wissen?“

Da [illegible] auf und trat vor sie hin, — hart und fremd.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

— **August Gaul †.** In Berlin ist Professor August Gaul, der bekannte Tierbildner, wenige Tage vor Vollendung seines 52. Lebensjahres gestorben. Schaffend hat er die letzten Monate in seiner Werkstatt verbracht, und noch am Dienstag abend, als seine Freunde um ihn versammelt waren, hat er gearbeitet, bis er sich einen Augenblick niedersetzte und ein Herzschlag ihn von seinen Leiden erlöste. Als letztes Werk stand in der Werkstatt die große Figur eines Menschenaffen, an welcher der Künstler bis zuletzt gearbeitet hatte. Gaul war am 22. Oktober 1869 in Großauheim bei Hanau geboren. Er war erst 14 Jahre, als er auf die Zeichenakademie in Hanau kam, mußte sich aber daneben in einer kunstgewerblichen Silberfabrik sein Brot verdienen. Mit 17 Jahren kam er nach Berlin. Auch hier hat er kunstgewerblich gearbeitet, wurde aber 1889 von Calandrelli in seine Werkstatt aufgenommen. Auch auf der Kunstgewerbeschule bildete er

Aus der polnischen Presse.

Anarchie in der Verwaltung von Wolhynien. Der Korrespondent des „Kurjer Lwowski“ berichtet über skandalöse Verhältnisse in Wolhynien, besonders im Kreise Krzemieniec: „Bei den Behörden herrscht vollständige Anarchie. Die Starostei weiß nichts oder will nichts von den Maßnahmen der Wojewodschaft wissen. Die Faulheit der Beamten übersteigt alle Begriffe. Die Starostei hält es nicht für nötig, den Weisungen der Wojewodschaft Folge zu leisten, die Dorfältesten ihrerseits hören nicht auf die Befehle der Starostei. Das Banditentum hat einen erschreckenden Umfang angenommen, denn es wird durchaus nichts dagegen getan. Die Banditen lassen den Einwohnern Todesurteile zugehen und verlangen Lösegeld, das ihnen wohl oder übel gegeben werden muß, da ein Schutz der Person und des Eigentums nicht besteht! Ohne Bestechungsgelder zu bezahlen ist es unmöglich, einen Ausweis zu bekommen; aber auch dann noch muß man monatelang darauf warten. Die aus Rußland Ankommenden dagegen können das polnische Staatsbürgerrecht mit Leichtigkeit erwerben, indem sie die Beamten bestechen. Sie gebärden sich deshalb wie Herren im Hause, verbreiten bolschewistische Zeitschriften und rühmen sich laut, daß Starostei und Polizei in ihren Taschen sitzen, — was, leider, Tatsache ist. Manche Einwohner hingegen können, obwohl sie ihre Besitztümer dort haben, das Staatsbürgerrecht nicht erlangen. In anderen Kreisen ist es nicht besser. Man hat den Eindruck, daß jede Starostei ein Teilfürstentum für sich bildet. Die Herren Starosten, wie z. B. der Starost von Kowel, führen bei ihren Audienzen das spanische Zeremoniell mit Handkuß (?) ein. Alle diese Übergriffe werden mit dem „Kampf gegen den Bolschewismus“ gerechtfertigt. Ein eiserner Besen wäre hier dringend notwendig!“

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 2. November.

Stadtverordnetenwählerlisten einsehen!

Morgen, Freitag, nachmittag 4 Uhr läuft die Auslegefrist der Stadtverordnetenwählerlisten ab. Wer es bisher, trotz der in diesem Blatte immer wieder laut gewordenen Ermahnungen, doch noch verabsäumt haben sollte, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste enthalten ist, der hole das am morgigen Freitag noch schnell nach. Eine ganze Anzahl von Wahlberechtigten ist in den Listen nicht enthalten. Wer aber in der Wählerliste nicht steht, der darf am Sonntag, dem 18. Dezember, an der Stadverordnetenwahl nicht teilnehmen, schädigt also durch seine Gleichgültigkeit die Interessen des Deutschtums. Jeder deutsche Wahlberechtigte nütze daher den morgigen Tag zur Einsichtnahme der Wählerlisten aus und erhebe, wenn er seinen Namen in der Liste nicht vorfindet, sofort an Ort und Stelle zu Protokoll oder schriftlich Einspruch!

•

Wie wichtig die Einsichtnahme in die Stadtverordnetenwählerliste ist, geht aus folgender Mitteilung hervor, die uns von einem Leser gemacht wird:

Von 4 Personen aus dem selben Hause, für die gestern die Listenkontrolle unmittelbar nach einander geschah, war keine eingeschrieben. Bei zweien hat seit 15, bei den anderen in den letzten 23 Jahren ein Wohnungswechsel nicht stattgefunden, auch hat das Haus nicht 2 Straßenfronten; mit dem Gegenteil von beidem wurde nämlich das Fehlen der 4 Eintragungen zu entschuldigen versucht. Ob von den polnischen Einwohnern desselben Gehöfts prozentualiter auch so viele in dem Wählerverzeichnisse fehlen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Das Novemberwetter.

Der bekannte meteorologische Mitarbeiter der „Danz. Neuest. Nachr.“, Lehrer Paulwitz, stellt für das Wetter des Monats November folgende Aussichten:

Was wird der November für Wetter bringen? Wenn man eine Einwirkung des Mondes zum Wetter in Beziehung bringen will, so ist zu sagen, daß die Mondphasen fast mit dem Oktober gleich fallen. Nur das letzte Viertel und der Neumond liegen zwei Tage früher. Der Mond hat eine merkwürdige Stellung, die in diesem Jahrhundert noch nie dagewesen ist. Die beiden Viertel befinden sich in Erdferne bezw. Erdnähe, Neumond und Vollmond haben genau normale Entfernung.

Die Witterung wird sich wie folgt gestalten: Die Niederschläge sind kurz oder gering. Es ist hauptsächlich schönes und trockenes Wetter mit tagsüber milder Temperatur bei meist östlichen Winden zu erwarten. Beim letzten Viertel wird die Kälte bemerkbar sein. Der 10. November wird Regen bringen, sonst sind die Niederschläge knapp. (1920 fielen in diesem Monat nur 4 Millimeter). So bietet der November noch Gelegenheit für die restlichen Feld- und Gartenarbeiten, wie auch für den Kartoffeltransport der Großstädte. Die Saaten können sich gut entwickeln, der Weidegang des Viehes kann wegen des dürftigen Graswuchses nicht genug ausgenutzt werden.

Der Stand des Mondes ist ähnlich dem von 1913, wo das Vieh bis 19. November draußen gehen konnte, auch wie 1918, wo erst am 18. November der Winter sich bemerkbar machte. Bei Vollmond im verflossenen Oktober herrschte das vorausgesagte warme Wetter, der Wettersturz trat, wie angesagt, genau im letzten Viertel ein.

Festnahme eines Raubmörders.

Gestern abend gelang es zwei hiesigen Kriminalbeamten, den 21jährigen Kaufmann Otto Tetzlaff aus Birnbaum in einem Kaffee am Plac Wolnosci (früher Wilhelmsplatz) festzunehmen, der wegen eines am 30. September d. J. in Bergen auf der Insel Rügen an einem gewissen Karl Pfeifer verübten Raubmordes von den deutschen Behörden steckbrieflich gesucht wird. Er hatte sich nach der Verübung des Verbrechens zuletzt in der Gegend von Birnbaum, wo seine Eltern wohnen, aufgehalten und war dann, als er merkte, daß man ihm auf der Spur war, nach Posen geflüchtet, wo er mehrere Tage im Christlichen Hospiz wohnte. Auf die Ermittelung des Raubmörders war eine Belohnung von 50 000 M. in deutschem Gelde ausgesetzt worden. Er wurde einstweilen hier in Untersuchungshaft genommen; seine Auslieferung an die deutschen Behörden wird demnächst auf diplomatischem Wege erfolgen.

× **Diakonissenhausfeier.** Im Posener Diakonissenhaus wurden am vergangenen Sonntag 11 Schwestern durch den Hausgeistlichen, Pastor Sarowy, für den Diakonissenberuf eingesegnet, und zugleich feierten acht Schwestern ihr 25jähriges Diakonissenjubiläum. Bei der Nachfeier wies Generalsuperintendent D. Blau darauf hin, von wie großer Bedeutung dieses Doppelfest wäre, weil es ein Beweis dafür sei, daß die Treue der Schwestern es dem Diakonissenhaus auch in Zukunft ermöglichen würde, sein segensreiches Werk weiter fortzuführen. Außerdem hielten noch Pastor Löffler aus Rakwitz und Superintendent Rhode aus Posen Ansprachen, in denen sie Wünsche und Hoffnungen für die fernere Arbeit des Diakonissenhauses aussprachen.

× **Ein alter Kriegsveteran,** Herr Bernhard Hartmann, feiert, wie wir schon gestern erwähnten, am Montag, den 7. d. M., mit seiner Frau in körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit. Einige Mitteilungen aus dem Leben des Jubelbräutigams dürften auch für weitere Kreise von Interesse sein. Schon als 21jähriger zeichnete er sich 1864 bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen aus und erhielt hierfür den Düppeler Orden. 1866 wurde er für sein tapferes Verhalten bei Königgrätz zum Korporal befördert und erhielt ebenfalls die Denkmünze des österreichischen Feldzuges. 1870—71 erstürmte er als Sergeant mit den Geisberg, eroberte hier das 1. französische Geschütz und verteidigte mit seiner Kompanie, bei der der Hauptmann verwundet, der Leutnant und der Feldwebel gefallen waren, so lange den Bahnhof Fröschweiler, bis das 5. Jägerbataillon eintraf und den Bahnhof von den Zuaven säuberte. Hierfür erhielt er von dem Kronprinzen das Eiserne Kreuz 2. Klasse und eine goldene Münze. Vor Sedan wurde er verwundet. Nach Beendigung des Krieges ging er zur Chausseeverwaltung über, mußte aber wegen seiner Knieverletzung bald pensioniert werden. Von seinen fünf Söhnen, die in den Weltkrieg zogen, sind zwei auf dem Felde der Ehre geblieben.

Zu dem Aufsatz „Rechtsbruch“ in Nr. 186 des „Posener Tageblatts“ schreibt uns der Herr Wojewode: „Auf die Beschwerde gegen den Kreissekretär S. in O., die mir am 4. Oktober vom Vertreter des Amtsrates G. eingereicht wurde, habe ich Prüfung des Falles zugesagt. Die Untersuchung hat unmittelbar danach begonnen und ist noch im Gange. Auch die Frage der Gültigkeit des Jagdpachtvertrages ist von den zuständigen Behörden noch nicht entschieden. Somit beunruhigt Herr S. die Öffentlichkeit vorzeitig mit seiner Privatangelegenheit, und die Redaktion greift der Entscheidung vor, indem sie ihrem Aufsatz die Überschrift „Rechtsbruch“ gibt.“

Die Leihbibliothek der Ebbeckeschen Buchhandlung befindet sich von jetzt ab Sw. Marcin 66/67. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Vom Deutschtumsbund. Die Bureaus des Deutschtumsbundes bleiben am Freitag dem 4. d. Mts. geschlossen.

× **Der erste Schnee** fiel heute früh hier in vereinzelten dicken Flocken, nach dem gestern nachmittag mehrere dichte Hagelschauer herniedergegangen waren.

× **Zu der Festnahme der Einbrecherbande** erfahren wir noch, daß es sich um sechs schwere Jungen handelt, die jetzt sämtlich festgenommen sind, und zwar Czesław Wlekok, Rudolf Bindarcz, Marcin Marcinjak, Tadeus Marcinjak, Edmund Zalicz und Tadeus Urbanowski, sämtlich aus Posen. Sie haben 13 in jüngster Zeit hier verübte Einbruchsdiebstähle eingestanden. Ein großer Teil der Diebesbeute wurde inzwischen beschlagnahmt. Noch nicht ermittelt sind die Eigentümer einer größeren Menge Herren- und Damenwäsche, die ebenfalls beschlagnahmt ist und im 6. Polizeikommissariat in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) besichtigt werden kann.

× **Wer ist der Eigentümer der goldenen Uhr?** Am 23. März d. Js. wurde auf dem Hauptbahnhofe ein Taschendieb festgenommen. Bei ihm wurde eine goldene Herrenuhr mit Doublékette vorgefunden, von denen er angab, daß er sie von seinen Eltern erhalten habe. Diese Angabe war erlogen. Zweifellos hat er diese Gegenstände jemandem abgeknöpft. Die Uhr kann im Zimmer 2 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

× **Ein viereinhalb Millionen-Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Mittwoch beim Architekten Hans Uhl in der Wohnung an der ul. Wesoła 3 (früher Am Kinderspielplatz), neben dem Theater verübt. Gestohlen wurden sämtliche Silber- und Nickeleßbestecke, gez. H. M. und W. B., verschiedene Tischwäsche, gez. E. S., Bettwäsche, ebenfalls E. S. gez.; 2 altertümliche Messingleuchter, 1 Kunstuhr mit 400tägigem Gehwerk, 1 Bronzefigur (Engel mit Trompete), sowie mehrere andere Gegenstände.

× **Diebstahl.** Einem Durchreisenden wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Koffer mit 6 Paar schwarzen Damenschuhen, 6 Paar schwarzen Kinderschuhen und 6 Paar braunen Damenschuhen im Gesamtwerte von 100 000 M. gestohlen.

• **Samter,** 2. November. Die Stadtverordnetenwahlen, die ursprünglich auf den 6. November festgesetzt waren, sind auf Sonntag, 20. November, verschoben worden. — Die „Samt. Ztg.“ berichtet über einen räuberischen Überfall folgende Einzelheiten: Am Freitag vormittag erschien beim Viehhändler Piszczoła in Samter ein etwa 20jähriger Mann und bestellte ihm, daß bei einem Besitzer in Górka mehrere fette Schweine abzuholen seien. Piszczoła fuhr hierauf, einen größeren Geldbetrag einsteckend, mit seinem Gespann nach Górka und nahm den jungen Mann, der sich einen falschen Namen beilegte, mit auf den Wagen. Ein Kilometer vor Górka wechselte der junge Mann seinen Platz und stieg auf den hinteren Teil des Wagens. Dort, wo der Weg durch eine Senke führt, zog hierauf der Bursche einen Revolver und schoß auf den vor ihm sitzenden P. Durch das Rütteln des Wagens wohl verfehlte der nach dem Kopf gezielte Schuß aber sein Ziel und traf P. nur im Halse, glücklicherweise keine Ader verletzend. Der Täter sprang vom Wagen und floh. P. holte sich vom Dominium Górka Hilfe, die auf Pferden nach dem Täter suchte. Sie fanden ihn schließlich auch und führten ihn dem Gemeindevorsteher zu. Dieser ließ ihn aber nicht verhaften, mit der Begründung, daß der junge Mann Namens Musiał ihm bekannt, ja sogar verwandt sei. Als die herbeigerufene Staatspolizei aus Obornik ankam, war Musiał schon verschwunden. — Einer späteren Meldung zufolge ist der Verbrecher Wincenty Musiał aus Górka II in der Sonntag nacht wieder ergriffen und dem Gefängnis in Obornik zugeführt worden.

hm. **Buk,** 1. November. In der Nacht zum Sonnabend wurde in unsere evangelische Kirche ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch die Sakristei in das Innere der Kirche ein und raubten den großen Altarteppich. Jedenfalls hatten sie es auch auf die Kirchengeräte, Leuchter, Pokale, Behänge usw. abgesehen. Alle diese Gegenstände werden jedoch nach den Gottesdiensten aus der Kirche in sicheren Gewahrsam gebracht. — Hier hat sich unter der Leitung des Herrn Małecki ein Fußballklub aus 18 Mitgliedern gebildet.

Aus Ostdeutschland.

□ **Elbing,** 1. November. Der Oberbürgermeister Dr. Marten ist mit 43 Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt wiedergewählt worden, d. h. mit der gleichen Stimmenzahl, die bei der Wahl vor 12 Jahren auf ihn entfiel. Gegen seine Wiederwahl wandte sich nur der einzige kommunistische Stadtverordnete. Oberbürgermeister Dr. Marten kam s. Zt. aus Posen, wo er mehrere Jahre Stadtrat gewesen war.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. S. M. Wir raten Ihnen, erst abzuwarten, ob das Gerücht sich bewahrheiten wird; wir halten es für unbegründet. Sollte es wider Erwarten doch zutreffen, so wenden Sie sich in der Angelegenheit am besten an den Deutschtumsbund in Posen Wały Leszczyńskiego 2 (früher Kaiserring).

H. H. in N. Sie sind nicht verpflichtet, das Geld ohne jeden Vorbehalt zurückzunehmen, sondern haben das Recht, bei der Löschung der Hypothek einen derartigen Vermerk eintragen zu lassen.

hm **in B.** Ihre Auffassung ist irrtümlich; der Nachdruck tatsächlicher Mitteilungen ist ohne weiteres gestattet.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	3. November	31. Oktober
4% Posener Pfandbriefe (alte) .	—.—	—.—
3% „ „ Buchst. A u. B	—.—	—.—
3½% „ „ ohne Buchst.	—.—	—.—
3½% „ „ Buchst. C .	—.—	—.—
4% „ „ Buchst. D u. E	—.—	—.—
4% „ „ (neue) . .	—.—	—.—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—.—	—.—
4% Pos. Pfandbriefe	—.—	—.—
3½% Pos. Provinzialobligationen	—.—	—.—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—.—	—.—
3½% Obl. Cegielski	—.—	—.—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—.—	—.—
Bank Związku I—IX em. (ungest.)	220 + A	220 +
Bank Handlowy, Poznań I—VIII	360 +	360 +
Hurtownia Drog.	165 +	140 + N
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—.—	—.—
Kwilecki, Potocki i Ska. I—VI .	250 + N	—.—
Bank Ziemian I—III	265 + A	—.—
Bank Ziemski	—.—	—.—
R. Barcikowski I—IV em. . . .	180 + N	180 + N
R. Barcikowski V em.	145 + N	—.—
Centrala Skór I—III (exkl. Kup.)	420 + A	440 + N
Luban	600 + A	—.—
Dr. Roman May I—III	550 + A	560 +
„ „ „ IV	510 + A	525 + A
Patria	400 + A	390 +
Pozn. Spółka Drzewna	1325 + A	1350 +
C. Hartwig I—III em.	495 + A	—.—
C. Hartwig IV em.	460 + A	—.—
Cegielski I—VI em.	265 + A	275 +
Cegielski VII em.	265 + A	275 +
Hurtownia Związkowa	150 + A	—.—
Centrala Rolników	—.—	—.—
Wytwornia Chemiczna	220 +	250 + A
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—.—	—.—
1½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—.—	—.—
Bank Centralny I—III	—.—	—.—
Bank Poznański (exkl. Bezugsr.) .	140—135 + A	—.—
Bank Przemysłowców	230 + A	225—230 + N
Bank Zjednoczenia	210 +	—.—
Bank Stadthagen, Bydgoszcz . .	—.—	—.—
Hurtownia Drogeryjna I—II . .	—.—	—.—
Hartwig Kantorowicz	700 + A	—.—
Wytwornia Chemiczna I—II . .	—.—	—.—
Wyroby Ceramiczne Krotoschin .	—.—	—.—
Drzewo Wronki	—.—	—.—
Wisła	800 +	—.—
Arcona	430—500 + N	—.—
Brzeski Auto (exkl. Kupon) . .	—.—	—.—
Wagon Ostrowo	150—160 + N	—.—
Wytwornia Maszyn Młyńskich .	—.—	—.—
Herzfeld Viktorius	540—550 + A	—.—
Bentzki	700 + N	—.—
Orient	220 + N	220—225 +
Sarmatia I. Em. exkl. Bezugsrecht	380—390 + N	—.—
Bławat	—.—	335 + N
Dom Konfekcyjny	360 + N	—.—
Wielk. Huta Miedzi	230—260 + N	—.—
Sierakowskie Kopalnie Węgla .	—.—	—.—
Papiernia, Bydgoszcz	275 + A	275 + N
Trie (exkl. Dev.-Stck.)	220 + A	215—220 + N
Hurtownia Skór I	—.—	—.—
Polski Bank Komisowy	200 + A	220 + A
Kabel	—.—	—.—
Lloyd Wielkopolski	—.—	—.—
Zjcz. Cegieln. Aug.-Grabowiec .	—.—	—.—
Pneumatik	145 +	140 + N
Iri	135 + N	—.—

---

sich weiter. Und hier war es, wo er bei einer Schülerverlosung eine Dauerkarte für den Besuch des Zoologischen Gartens gewann. Vom nächsten Tage an war er dort Stammgast, zeichnete die Tiere und prägte sie so tief seinem Gedächtnis ein, daß er später alle seine Tierfiguren aus dem Gedächtnis gearbeitet hat. Gaul kam dann als Akademieschüler zu Meyerheim, bei dem er seinen „jungen Löwen“ modellierte. Für seine Entwicklung wurde es von Bedeutung, daß er in jenen 90er Jahren den Realismus der Berliner Kunst in der Heimat der Meyerheimschen Tierporträts, des Begasschen Neubarock aufs genaueste durchgemacht hat. Peter Breuer wies eines Tages den Schöpfer des Kaiser Wilhelm-Denkmals vor dem Berliner Schloß auf den jungen Tierbildhauer hin, und Begas gewann ihn als Gehilfen. Von den Löwen mit den Trophäen am Sockel des Denkmals ist der eine von Gauls Hand. Das brachte ihm den ersten Ruhm. Aber der Künstler suchte anderes. Mit Hilfe eines Preises der Dr. Paul Schultze-Stiftung ging er nach Italien und trat in Rom in den Kreis der künstlerischen Erben Hans von Marées. Adolf Hildebrand und Louis Tuaillon traten ihm nahe. Und in den Galerien erschloß sich ihm Antike und Renaissance. Nicht die barocke Antike des Hellenismus und des Römertums mit ihrer realistischen Tierplastik, sondern der strenge Stil Ägyptens, der frühen Griechen, der Etrusker. Ägyptische Katzen sind die bewunderten Vorbilder der Kleinplastiken Gauls geworden.

Als Gaul 1898 nach Berlin zurückkehrte, brachte er jene große Bronze-Löwin mit, die dann im alten Hause der Sezession, in der Kantstraße, ihn mit einem Schlage zum Meister von Ruf stempelte. Und als sie 1902 auf der Turiner Ausstellung erschien, erhielt der Saal, in dessen Mitte sie stand, sofort den Namen „Sala della Leonessa“. Der köstliche kleine Entenbrunnen, den Gaul für die Ecke der Hardenberg- und Knesebeckstraße geschaffen hat, erwarb sich rasch echte Volkstümlichkeit. Ein Handwerksmeister ist Gaul in dem besonderen Sinne gewesen, daß er alle seine Arbeiten von ihrer Entstehung bis zu ihrer Vollendung mit eigener Hand durchgeführt hat. Der liegende Löwe, den er 1900 begann, hat er in jahrelanger Arbeit aus dem harten grauen Marmor herausgearbeitet. Es folgte 1903 der Bronzelöwe, der in den Anlagen vor der Berliner Nationalgalerie steht, und der bronzene Adler, den die Hamburger Kunsthalle erwarb. Die Ungunst der Zeiten hat Gaul immer mehr auf die Kleinkunst geführt. Ein Zeichner von ungeheurer Sicherheit und unbeirrbarer Sachlichkeit, begann er zu radieren, und eine schöne Folge von Schwarz-Weißblättern, u. a. die Radierungen zu den Tiermärchen des Musäus, ist in den letzten Jahren entstanden.

Den Posenern ist Gaul vor allen Dingen durch sein Löwendenkmal im Posener Zoologischen Garten bekannt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 3. November.

Ein Jubelfest.

Wenn der Berg erstiegen und der Weg sich wendet;
blickt der Wandrer einmal noch zurück.
Jene Täler, da er morgens weilte,
jene Wege, die sein Fuß durcheilte,
sieht er unter sich mit frohem Blick,
froh des Aufstiegs, den er nun vollendet.

Morgen geht es weiter, — neue Fernen winken,
wieder greift er dann zu Stab und Hut.
„Könnt' ich wie ein Vogel aufwärts fliegen,
Gipfel schau'n, die noch kein Mensch erstiegen!
Täglich neu erwacht mein Wandermut,
Täglich möcht, ich wandernd Leben, Schönheit trinken!"

Bergan immer steigend, hohem Ziel entgegen,
seh'n auch wir heut prüfend ernst zurück!
Manche Gipfel haben wir erstiegen,
Kämpfen mußten wir — und durften siegen!
Dank dafür dem gütigen Geschick,
das uns Sonnenschein gab auf den steilen Wegen!

Gab es Tage auch, da Nebel uns umfingen, —
immer wieder schien der Sonne Licht!
Was einst unsre Väter ahnend schufen,
durften wir zu stärkerem Leben rufen,
unser Bau ward groß und wankte nicht,
unsrem Tun ward köstliches Gelingen!

Geisterstimmen heute uns umschweben,
die Erinnerung hält das Ohr gebannt.
Und lebendig werden jene Stunden,
da die Arbeit treulich uns verbunden,
Da wir einig wirkten Hand in Hand,
bauend an des deutschen Kaufmanns Leben.

Zukunftsfreudig soll man stets uns finden,
Wegebauer künftigem Geschlecht,
säen wollen wir der Arbeit Samen,
wirken für des Kaufmanns Ehrennamen,
wirken für des Kaufmanns heil'ges Recht,
für den Kaufmanns Pflicht, zu einen und zu binden.

Heil'gen Ernst im Herzen laßt uns aufwärts streben,
nie sei uns die Wandrung leeres Spiel!
Heilig sei der Väter Werk den Erben,
laßt es uns durch Arbeit neu erwerben,
treu dem Wege, treu dem höchsten Ziel!
Und zu diesem Ziele mög' ein Gott uns heben:
Arbeit, Freundschaft, Wohltun — das sei unser Leben!

Diese Verse leiteten als Vorspruch, von Frau Lina Starke wirkungsvoll gesprochen, die Feier des hundertjährigen Bestehens des Kaufmännischen Vereins in Posen ein, die am Sonnabend fast zweihundert Damen und Herren in den festlich geschmückten Räumen der Grabenloge versammelte. Während des Essens, das den ersten Teil der Feier bildete, würdigte der Vereinsvorsitzende, Herr Albold, die Bedeutung des Tages in einer längeren Rede, in der er die besonderen Zeitumstände, unter denen das hundertjährige Stiftungsfest gefeiert wird, kennzeichnete, der Vergangenheit gedachte und auf die Zukunftsaufgaben des Vereins hinwies: „Rein und ohne Makel muß das Schild des Kaufmannsstandes sein und bleiben, dem der Stolz auf seine Arbeit die Unabhängigkeit gegeben hat. Reger Geist, kluges Wägen und mutiges Wagen mögen ihn stets zum Erfolge führen. Möge der Verein auch dessen eingedenk sein, daß es seine große Aufgabe ist, mitzuwirken an der Kräftigung und Mehrung eines Standes, dessen Geschicke auf das engste mit denen der Allgemeinheit verbunden sind, denn Wohlergehen des Kaufmanns bedeutet Landeswohlfahrt. Möge ihm auch in seiner segenspendenden und segenerntenden Tätigkeit noch ein hohes Alter beschieden sein, er aber jugendfrisch bleiben in seiner rastlosen Arbeit, denn Arbeit bringt Segen!"

Im weiteren Verlauf der Tafel entwarf Herr Dr. Rauschning ein fesselndes Bild der hundertjährigen Entwicklung des Vereins. Da dieser historische Rückblick allgemeines Interesse hat, wird er in den nächsten Tagen im vollen Umfange im „Posener Tageblatt" wiedergegeben werden. Herr Generalkonsul Dr. Stobbe feierte den Verein als deutschen Kulturfaktor und überbrachte ihm die Glückwünsche der deutschen Regierung. Herr Kommerzienrat Stiller brachte, oft von fröhlichem Lachen seiner Zuhörer unterbrochen, einen launigen Trinkspruch auf das Wohl der Frauen aus. Eines der ältesten Mitglieder des Vereins gedachte der Mühe, die sich der Vorstand des Vereins hat angelegen sein lassen, um das Jubelfest so festlich als möglich auszugestalten, und trank auf das Wohl der Männer, denen der Verein seine Leitung anvertraut hat.

Ein von Damen und Herren des Theatervereins gespielter lustiger Einakter bildete nach Schluß der Tafel den Übergang zu dem zweiten Teil des Festes, der, von einer feierlichen Polonaise eröffnet, die Tanzfröhlichkeit zu ihrem Recht kommen ließ und noch viele Stunden hindurch die Festteilnehmer zusammenhielt. Musikalische und humoristische Vorträge in den Tanzpausen und ein zweiter Einakter des Theatervereins bereicherten das Programm des Abends oder vielmehr der Nacht.

Der Verein kann mit dem Verlauf seiner Hundertjahrfeier zufrieden sein. Sie trug das Gepräge, das den Absichten der Veranstalter entsprach: das Gepräge einer würdigen und dabei ungezwungen fröhlichen, von herzlicher Wärme erfüllten Familienfeier. Weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen sei dem Verein beschieden. Was die Schlußworte des Prologs aussprachen, bleibe das Motto seines Wirkens:

„Arbeit, Freundschaft, Wohltun — das sei unser Leben!"

✕ **Die Polizei und die Rattenplage.** Das Starostwo Grodzkie bittet um die Veröffentlichung folgender Mitteilung: „In letzter Zeit erscheinen in der Presse immer häufiger Artikel, welche die Rattenplage in Posen zum Gegenstand haben. Um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß die für die Bekämpfung dieser Plage ausersehenen Elemente sich diesen Meldungen gegenüber gleichgültig verhalten, teilt das Starostwo Grodzkie mit, daß es sich schon seit längerer Zeit bemüht, ein wirksames Mittel zur Beseitigung dieser Plage zu finden. Sobald dieses Mittel gefunden wird, wird das Starostwo Grodzkie die betreffenden Verfügungen zur Ausrottung der Ratten erlassen." — Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Mittel bald gefunden wird, ehe die Ratten nicht wieder gut zu machenden Schaden angerichtet haben.

⌗ **Deutschtumsbund.** Helft den in der Existenz geschwächten selbständigen Handwerkern durch Arbeitsaufträge. Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle Posen, Wały Leszczyńskiego 2 (früher Kaiserring).

☐ **Gnesen,** 2. November. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am Sonnabend, dem 5. d. Mts., der Ansiedler August Hettling und Frau geb. Prenzler aus Goslinowo bei Gnesen.

* **Mogilno,** 1. November. Der Kreisverein Mogilno des Deutschtumsbundes hielt im Deutschen Hause eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Pfarrer Schwerdtfeger aus Rosenau, begrüßte die Erschienenen. Dann hielt Pfarrer Just aus Sienno einen Vortrag über das Thema: „Was muß der Deutsche von seiner Heimat wissen?, in dem er die Geschichte, die Sitten und Bräuche des Posener Landes in volkstümlicher Art vorführte.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Todesurteile des Schneidemühler Schwurgerichts.

* **Schneidemühl,** 2. November. Wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde vom hiesigen Schwurgericht der Knecht Karl Schulz aus Gr. Willenberg, der am 28. Februar das Dienstmädchen Charlotte Manske mit einem Beile erschlagen hatte.

Er hatte mit der M. ein Liebesverhältnis angeknüpft, doch hatte der Vormund des Mädchens ihn wissen lassen, daß dies Verhältnis nicht zu einer Ehe führen könne, da er für die M. zu alt sei. Der Angeklagte beschloß nun, das Mädchen und sich selbst ums Leben zu bringen. Als die Manske am Tage der Tat morgens den Stall betrat, versetzte er ihr mehrere Axtschläge auf den Kopf, die die Schädeldecke zertrümmerten. Dann versuchte er sich selbst zu erhängen, was er aber nicht fertig brachte. Man fand das Mädchen nachher in den letzten Zügen am Boden liegend und noch röchelnd vor, neben ihr lag der Angeklagte mit weit aufgerissenem Munde, verzerrten Gesichtszügen und verdrehten Augen. Er will bei Begehung der Tat nicht Herr seiner selbst gewesen sein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Vorsatz und Überlegung und der Angeklagte wurde demzufolge zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich ferner die unverehelichte Marie Kopelke aus Stretzin bei Pr.-Friedland wegen eines vollendeten und zweier versuchten Giftmorde zu verantworten.

Sie soll am 8. September 1919 in Stretzin die Altsitzerin Anna Redmann durch Arsenik, das sie ihr in die Milch schüttete, vergiftet haben, ferner soll sie Ende vorigen und Anfang dieses Jahres versucht haben, den Besitzer Karl Redmann und die Krankenschwester Minna Polenz in gleicher Weise ums Leben zu bringen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, die Angeklagte wurde darauf zum Tode, zu 14 Jahren Zuchthaus und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal: für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Bekanntmachung.

Die Urlisten enthaltend Personen, welche zum Amte eines Schöffen berufen werden können, werden im Steuerbureau ulica Nowa Nr. 10, II. Zimmer 1 in der Zeit vom 3. bis 11. November d. Js. zur öffentlichen Kenntnis ausgelegt.

Der Magistrat.

Ausgabestellen des „Posener Tageblatts"

Innere Stadt:

Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8: **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 3: **Schubert.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Piojda.**
Wały Jagiełły (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Wendland.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Baumgart.**
Św. Wojciech (St. Adalbertstr.) 2: **Czarny.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Manke.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Blaszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Wroniecka (Wronker Straße) 4: **Wronker.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Ulica Żydowska (Michael Herzstr.) 11: **Bergel.**
Ulica Flisacza (Schifferstr.) 17: **Jendrusiak.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Wardżyńska.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Rycerska (Ritterstr.) 33: **Orgacka.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 6: **Fr. W. Schultze.**
Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 4: **Schleh.**
Ulica Wrocławska (Breslauer Str.) 13: **Heinrich.**
Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: **Reichelt.**
Chwaliszewo (Wallischei) 6: **Brabänder.**
Chwaliszewo (Wallischei) 73: **Winkler.**

Jersitz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **Szuyler.**
Ulica Forteczna (Festungsstr.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dluzewska.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: **Müller.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: **Gronek.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Nollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 25: **Thiel.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Górna.**

St. Lazarus:

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smgaj.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Błażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Heilemann.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Rosinski.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 31: **Pfeiffer.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Slafzewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 5: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Ulica Św. Czesława (Caprivistr.) 9: **Conrad.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Andersz.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Kühne.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Pyszka.**
Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 34: **Wosinski.**
Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 37: **Nowicki.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt"** beträgt bei den Ausgabestellen für **November 260.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3 **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A Wolnica.
Freitag, 4. Nov., ab. 5¼ Uhr.
Sonnabend morgens 9 Uhr **(beginn. mit Schacharis).**
nachm. 4 Uhr Mincha,
nachm. 4¼ Uhr Jugendandacht.
abends 6 Uhr 3 M. Sabbatausgang.
Werktags-Andacht. Morgens 7½ Uhr u. abends 5¼ Uhr.

Synagoge B (Israel. Brüdergemeinde), Ulica Dominikańska.
Freitag, 4. November, nachm. 4 Uhr Mincha,
abends 6½ Uhr **Maariw mit Predigt.**
Sonnabend vorm. 10 Uhr.
Werktags-Andacht. Morgens 7½ Uhr u. abends 5¼ Uhr